

Festschrift

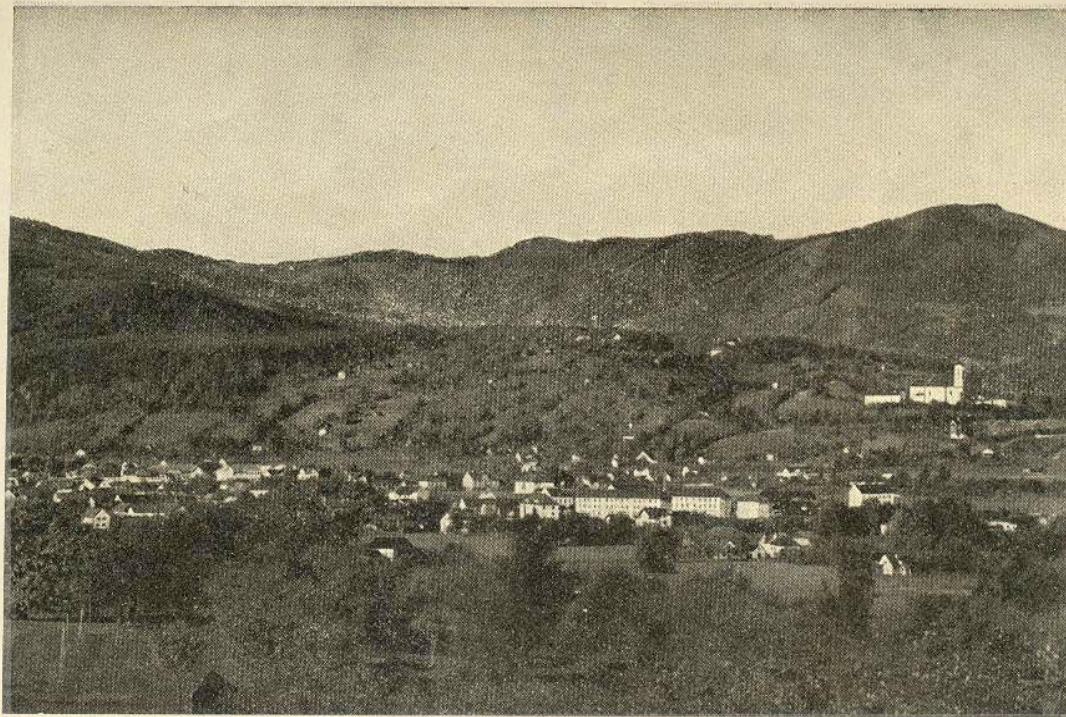


anlässlich des 60jährigen Bestandes
der Freiwilligen Feuerwehr und
Rettungsabteilung Weiz

1872 - 1932

Teil 1

1901 - 1932



Weiz mit Weizberg.

Zum Geleit!

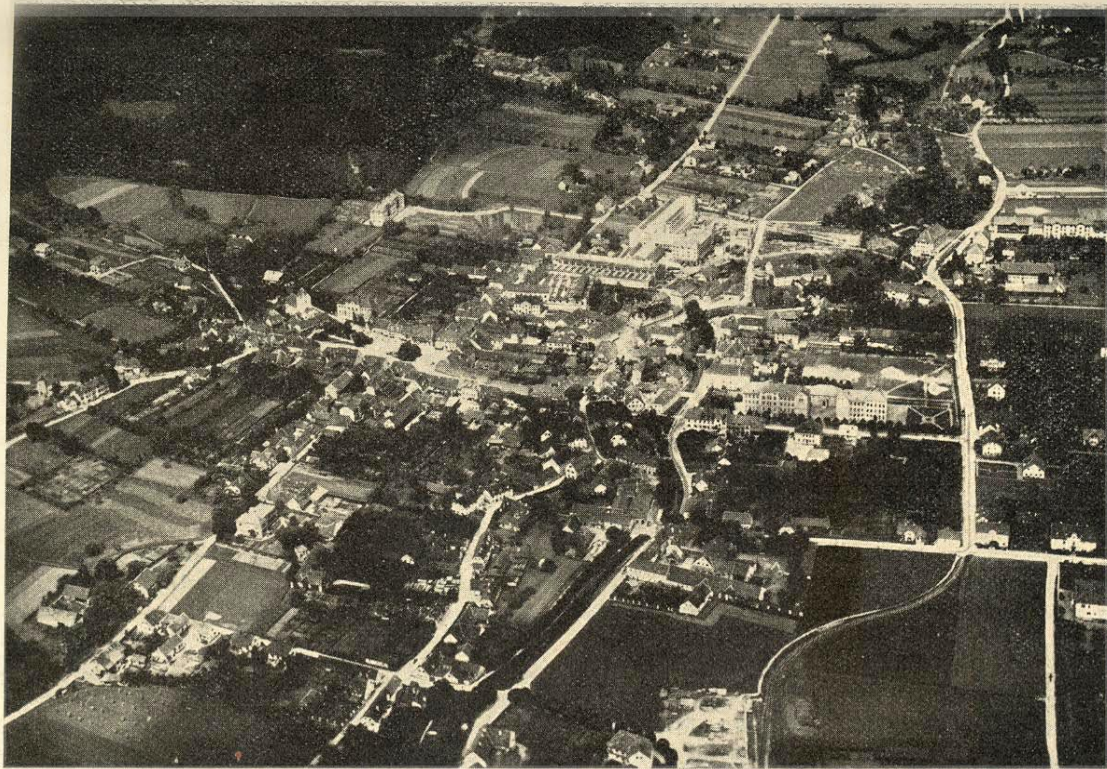
«Edel sei der Mensch, hilfreich und gut», ein prächtiges Wort des Dichters, dessen Verwirklichung im Feuerwehrwesen wie nicht bald auf einem zweiten Gebiete bewußte Gestalt annahm.

Sechzig Jahre Feuerwehr! Eine winzige Spanne Zeit, gemessen mit dem Maße der unfaßbaren göttlichen Urewigkeit, zwei Menschenalter, eine lange Zeit, abgelesen an der Lebensuhr alles Irdischen. Eine Unmenge von Arbeit, Kraft und bewußtem Schaffen zum Wohle des Nächsten, ein stilles Heldentum aller jener Hunderte, die in freiwilliger Unterordnung und hehrem Pflichtbewußtsein ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der edlen Sache stellten und stellen.

Der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, bei Tag und Nacht in steter Tatbereitschaft, wenn es gilt, dem Nächsten in höchster Not zu helfen, stellt der Feuerwehrmann all seine persönlichen Belange hintan, durchdrungen von dem Gedanken der Hilfe für seinen Mitmenschen. Seine eigenen Sorgen nicht achtend, seine persönlichen Vorteile vergessend, bringt er unendliche Opfer an Zeit und Arbeit, wetteifert er in der Pflichterfüllung mit seinen Kameraden, hält stramme Disziplin und ordnet sich bedingungslos dem Befehl seines Kommandanten unter, eingedenk des hohen Zieles, dem er dient.

Unser Markt prangt im Festesschmuck, trotz der Schwere der Zeit, und das mit Recht. Von seinen Häusern wehen Fahnen, sie flattern einen Willkommgruß zu «Euch, allen Kameraden», die Ihr herbeigeilt seid aus allen Gauen unserer grünen Mark, um an der 60-Jahrfeier unserer Wehr teilzunehmen. Wir grüßen Euch als treue Kameraden, denen das gleiche Ziel vor Augen schwebt, überall dort helfend einzugreifen, wo das entfesselte Element das Menschenwerk zu vernichten droht. Seid willkommen auf unserem Boden, in dem die Heimatliebe fest verwurzelt ist, der mit zum Grenzlande an der Südostecke des deutschen Siedlungsgebietes gehört. In treuer Volks- und gleicher Schicksalsgemeinschaft wollen wir zusammenstehen gegen alle Gewalten, die unser Dasein bedrohen.

Ein herzlich «Gut Heil» zum Gruß, gut deutsch allerwege!



Gesamt-Ansicht von Weiz aus der Vogelschau.

Die historische Entwicklung des Marktes Weiz.

Von Hauptschullehrer W. Tandler.

Um das zwölfte Jahrhundert entstanden eine Menge Märkte und Städte; viele wurden nach einem gegebenen Plane neu angelegt, z. B. Fürstenfeld. Andere waren früher Dörfer, Pfarr- oder Kirchenorte, die damals das Markt- oder gar Stadtrecht erhielten.

Zu dieser Gruppe gehört auch Weiz. Wenn auch erst 1147 genannt, bestand diese Siedlung schon jahrhundertlang. Das breite Tal, die fruchtbaren Hügel und die Nähe der schützenden Berge, all das lockte den Menschen schon frühzeitig hieher; anfänglich bewohnte er vielleicht die vielen in der Umgebung vorhandenen Höhlen der Kalkberge. Sein erstes Lebenszeichen stammt aus der Bronzezeit (1000 vor Christi). Ein norischer Jäger verlor in den Ponigler Wäldern ein Messer. Vielleicht war den damaligen Bewohnern bereits bekannt, daß der Zuckerhut unter dem Zetz Kupfer birgt. Auf dem Kulm, der wie eine Feste emporsteigt, befand sich wahrscheinlich eine Warte, deren Feuerzeichen den heranrückenden Feind ankündigten; der Landesarchäologe W. Schmid entdeckte unter dem Gipfel einen Ringwall, der um 500 v. Chr. errichtet wurde.

Als zur Zeit des Cäsars Augustus (30 v. Chr. bis 14 n. Chr.) die Römer die Alpenländer bis zur Donau unterwarfen, kamen mit den römischen Soldaten auch Kaufleute und Handwerker in unser Gebiet. Diese führten ihren Hausstand, wie sie es daheim gewohnt waren, und die Orte, in denen sie weilten, bildeten mit dem umliegenden bäuerlichen Land Gemeinden nach römischem Muster.

Die Römer errichteten in den Provinzstädten gepflasterte Fora, schattige Säulengänge, öf-

fentliche Bäder und Theater, erbauten prachtvolle Tempel. Befestigte Orte (Kastelle) wurden mit breiten Heeresstraßen verbunden. Aus den Überresten der vier Jahrhunderte dauernden Römerherrschaft, die in Weiz und Umgebung gefunden wurden, können wir mit Sicherheit darauf schließen, daß unser Ort von Römern besiedelt war, daß es hier und in der Umgebung römische Bauwerke gab.

Die rückwärtige Mauer der Taborkirche und der Turm sind wahrscheinlich Überreste eines römischen Baues. In die Kirche selbst sind Steine römischer Bauwerke eingebaut worden. Vier Römersteine fallen auf: ein geflügeltes Seeungeheuer und eine Meereshöttin (Nereide), die sich an einem fischschwänzigen Ziegenbocke festhält; diese Platte wurde 1851 bei Reggerstätten gefunden. Auch zwei Grabsteine geben hievon Zeugnis.

1862 fand man beim Abbruch eines Torbogens an der Nordwestecke des Schlosses Thannhausen einen schönen, kleinen Weihealtar, der folgende Inschrift trug: Dem besten und größten Jupiter, dem Feindesabwehrer, löste Lucius Arruntius Marcellinus für sein Heil und das seiner Gattin Baebia Proculeia sein Gelübde freudig ein, wie sich's gebührt.

Das deutet wohl auf große Feindesgefahr hin. Wahrscheinlich verheerten die germanischen Markomannen, die damals im nördlichen Niederösterreich wohnten, bei ihrem gewaltigen Einfall, den sie im Jahre 167 n. Chr. nach Noricum machten, auch die Weizer Gegend.

Nach dem Jahre 375 brach die Römerherrschaft langsam zusammen. Germanische Volksstämme zogen plündernd und verheerend durch

die Alpengebiete in das weströmische Reich. Die Römer verließen nun die unterworfenen Gebiete; in die so entvölkerten Lande wanderten zwischen 568 und 594 die slawischen Karantaner oder Windischen, wie der Deutsche sie nannte. Sie hinterließen keine Baudenkmäler, keine Münzen, keine Grabsteine, denn sie waren ein sehr einfaches Bauernvolk. Aber so wie heute nahmen sie von den alten Kulturstätten Besitz und gaben ihnen neue Namen. Diese haben sich fast alle erhalten, denn die Deutschen, die nach 800 einzogen, ließen sie ruhig bestehen, gründeten neue Ansiedlungen und benannten sie deutsch.

Weiz selbst dürfte ein slawischer Name sein: Widis, Vites, Wides. Die Slowenen legten ihn zurecht, damit er für sie einen Sinn hatte. Doch die Zahl der deutschen Einwanderer war bald größer als die der Slowenen. Die bayrischen Bauern wurden von dem Adeligen ins Land gerufen, dem der deutsche König Weiz mit seiner ganzen Umgebung und allen darauf wohnenden slowenischen Bauern geschenkt hatte. Das dürfte 1042—1045 gewesen sein. Damals dehnte Kaiser Heinrich III. die Oberhoheit des Deutschen Reiches auch über Ungarn aus und gab den Adeligen, die mit ihrem Gefolge mitgekämpft hatten, Stücke aus dem Krongute als Sold. Das Gebiet um Weiz war freilich wenig erträglich, weil es wenig besiedelt war. Der deutsche Bauer mußte erst den Wald roden und das sumpfige Tal trockenlegen. Der Ortsname „Greut“ erinnert noch an diese Arbeit des Reutens oder Rodens. Das vollzog sich in aller Stille, keine einzige Urkunde berichtet darüber.

Erst von 1147 an erscheint Weiz in Urkunden. Als erster Zeuge tritt Engelschalk von Waldstein auf, einer der angesehensten Hochfreien des Landes, und als vorletzter Hartwig der Rote (rebeus) von Wides. Hartwig war zweifellos nur der Burggraf des Waldsteiners und dieser mit seinem Bruder Leuthold der eigentliche Herr der Burg Weiz. Leutholds Sohn, Liuthold, heiratete die „vornehme“ Elisabeth, eine Hochfreie; sie gebar ihm drei Töchter: Kunigund, Gertrud und Ottilie. Gertrud vermählte sich mit Herrand von Wildon und bekam Waldstein und das vor 1185 erbaute Gutenberg als Mitgift. Als Ottilie in das Kloster Göß als Nonne eintrat, fand im Schlosse Gutenberg (1187) eine Erbteilung statt. Liuthold widmete dem Kloster Göß das Gut „Altenburch am Weizbache“, das aus einem Hof, einer Mühle mit Wald, Weiden, Wiesen und Fischerei bestand. Nach Liutholds Tode übergab Elisabeth in Weiz die gestifteten Güter neuerlich dem Kloster Göß, was eine Urkunde vom Herzog Leopold dem Sechsten bezeugt. Die Stiftung umfaßte die Feste Ratmannsdorf, zwei Meierhöfe, zehn Hofstätten in Weiz, die Fischerei im Weizbach, sowie die beiden Festen Sturmberg. Diese Übergabe der Güter erfolgte am 11. Mai 1188 in der Kirche des seligen Märtyrers Thomas im Dorfe Weiz. Der Schutzpatron dieser Kirche ist der 1170 erschlagene englische Erzbischof Thomas von Canterbury. Die Taborkirche wurde also zwischen 1173 und 1188 erbaut.

Die Urkunde nennt unseren Ort villa, Dorf. Um das Jahr 1210 weilte Herzog Leopold VI.

apud forum Wides, beim (im) Markte Weiz. Die Erhebung zum Markte war also zwischen 1188 und 1210 erfolgt. Vielleicht erreichte das der neue Besitzer der Herrschaft Gutenberg, zu dem ja auch Weiz gehörte, Herrand von Wildon.

Liuthold, der Sohn Herrands und der Gertrude, besaß nur zwei Töchter; die eine, Gertrud, vermählte sich mit Albero von Kuenring und brachte ihm die Herrschaft Gutenberg zu. Deren Sohn, ebenfalls Liuthold genannt, verkaufte die Herrschaft Gutenberg 1288 den Stubenbergern um 1200 Mark. So kam Weiz an die Herren von Stubenberg und blieb ihnen bis 1848 untertänig.

Weiz war also ein zur Herrschaft Gutenberg gehöriger Munizipalmarkt, der unter den Stubenbergern viele Freiheiten erhielt. Die Marktbürger traten daher schon frühzeitig aus dem Verbanne der strengen Hörigkeit. Sie erhielten jurisdiktionelle Rechte, die sie durch den Marktrichter und den Syndikus ausübten.

Die Reihenfolge der bekannten Marktrichter beginnt mit dem Jahre 1514, in welchem Andreas Perkh dieses Amt bekleidete. Von ihm ist das älteste Marktbuch angelegt worden. Der Marktrichter wurde gewöhnlich in der dritten Panteiding durch Stimmenmehrheit aus den Bürgern gewählt. Jeder Richter war verpflichtet, jährlich drei Panteidings zu halten, wozu alle Bürger erscheinen mußten.

Dieses Marktbuch zeigt uns genau den Bürgerbesitz sowie alle Personen, welche von 1514 bis 1565 im Besitze von Häusern waren; es gab 65 Bürger mit 75 Realitäten.

Im Jahre 1556 wurde die Taborkirche aufs neue in den Verteidigungszustand gesetzt, weil man einen Türkeneinfall befürchtete. Wenn auch Weiz unter den Türkeneinfällen nicht so schwer zu leiden hatte, wie die Grenzfestungen, so kamen immer wieder die wilden türkischen Streifscharen in unser Gebiet und richteten großen Schaden an.

Kaiser Ferdinand I. verlieh 1560 dem Markte sein Wappen. 1564 erbauten die Weizer Bürger das Bürgerspital außer dem Markte, an der Birkfelderstraße. Wie an vielen anderen Orten, wütete 1599 auch in unserer Gegend die Pest und raffte in Weiz und Umgebung viele Menschen dahin. In der Zeit von 1530 bis 1600 haben sich viele Bewohner von Weiz und Umgebung dem Protestantismus zugewendet und sollen von Graz evangelische Prediger hierher gekommen sein, denen Graf Stubenberg seine Unterstützung zuwendete; auf seinem Schlosse Gutenberg hielt er selbst einen Prediger. In Weiz okkupierten die Protestanten die Taborkirche zu ihrem Gottesdienste und errichteten auch einen Friedhof. Im Juni 1600 erschien aber in Weiz die erzherzogliche Gegenreformationskommission, sperrte die Taborkirche und den Friedhof sowie die protestantische Filialkirche in Gutenberg und übergab die Schlüssel dazu dem Pfarrer am Weizberg.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts brachen wiederholt Streitigkeiten zwischen den Bürgern und den Besitzern von Ratmannsdorf und Sturmberg aus; die Weizer behaupteten jederzeit sämtliche Privilegien und Rechte.

Von 1640 bis 1644 erfolgte der letzte Umbau der Taborkirche, das baufällige Gewölbe und das Dach des rückwärtigen Teiles wurden

wieder hergestellt; die Erhöhung des Chorquadrates zum jetzigen Turm durchgeführt; 1687 das Taborhaus dazugebaut, in dem die bürgerliche Marktschule untergebracht wurde. 1675 wird als erster Lehrer Peter Pichler genannt. Es bestand zwar schon vor 1514 eine Marktschule, der aber kein wirklicher Lehrer vorstand.

Nach der Schlacht bei St. Gotthardt wurde eine Kompagnie des Regimentes Portia nach Weiz in Garnison gelegt, im Jahre 1668 aber wieder abberufen. Als sich aber die Kuruzzenfälle mehrten und das oststeirische Land immer mehr bedroht erschien, wurde Weiz wieder Garnison, die Kompagnie Reichenbach rückte hier ein (1703). Schon seit 1680 war Weiz durch tägliche Militärbequartierung, Durchzüge von Gefangenen usw. heimgesucht.

Als im Jahre 1713 auf Verlangen der Bürgerschaft und unter Zustimmung der Vogteiherrschaft Gutenberg Dominikaner an der Taborkirche sich niederließen, kam es zu unangenehmen Konflikten zwischen dem Dechant Bernhard Biskon von Weizberg und dem Herrn S. v. Stubenberg als Vogt der Taborkirche. Erst im Jahre 1716 wurde diesem Streite durch den Abzug der Dominikaner ein Ende gemacht.

Im Jahre 1753 stiftete laut Kontrakt mit der Bürgerschaft Maria Elisabeth geborene Gräfin Khevenhüller, verwitwete Gräfin Wurmbbrand, durch Deponierung von 4000 fl. das Benefiziat an der Taborkirche mit der Bedingung, daß der jedesmalige Priester womöglich stets „ein Weizer Kind sein soll“.

In den Jahren 1756 bis 1776 wurde die große, schöne Pfarr- und Wallfahrtskirche am Weizberge von Grund aus neu erbaut. Bei der Einweihung der Pfarrkirche fand auch zugleich die Fahnenweihe des unter dem Namen „Thannhausener Bezirks-Bürger-Grenadierkorps“ bestehenden Weizer Bürgerkorps statt. Dieses Korps scheint jedoch nicht über das Jahr 1750 zurückzureichen und entstand lediglich durch den Schutz der Thannhausener Bezirksobrigkeit.

Von 1782 an schritten die Weizer Bürger beim k. k. Gubernium in Graz wiederholt um die Errichtung einer eigenen Pfarre im Markte ein, wurden jedoch stets abgewiesen. Nachdem Maria Theresia 1783 den Jesuitenorden aufgehoben hatte, hat die Weizer Bürger-Korporation Schloß und Garten Radmannsdorf, das seit 1623 im Besitze der Jesuiten war, angekauft.

Am 3. Juni 1792 wurde die Weizbergkirche durch einen Blitzstrahl schwer geschädigt, indem der Dachstuhl und die Glocken ein Raub der Flammen wurden. Die beiden Türme bekamen nur Notdächer, die sie noch heute tragen. Am Tage des erwähnten Brandunglückes starb hier der berühmte steirische Geschichtsforscher Aquilinus Julius Cäsar, dessen Grabdenkmal die Südseite der Kirche schmückt.

Im Jahre 1797 wurden die Marktgemeindegewaldungen und Orte durch das Los unter die Bürger verteilt.

Als 1809 infolge der unglücklichen Ereignisse des Feldzuges am Rhein Österreich besetzt und ein allgemeiner Landsturm organisiert werden sollte, wurden auch im Thannhausener Bezirke alle waffenfähigen Männer aufgeboden,

um sich an die Gebirgspässe zu begeben und dort den Feind aufzuhalten. Am 15. Mai versammelte sich die hiezu bestimmte Schar auf der Wegscheide. Es brach aber unter der aufgeregten Menge alsbald eine Revolte aus, die zu offenen Widersätzlichkeiten und Exzessen aller Art führte. Sie konnten erst einigermaßen zur Ruhe gebracht werden, als man sie nach Hause entließ. Nur ein kleiner Trupp marschierte ab, doch ohne den Feind gesehen zu haben, kam die Truppe wieder in acht Tagen zurück. Am 13. Juni hörte man den Donner der Kanonen, mit welchen die Franzosen den Grazer Schloßberg bombardierten. Bald darnach kam eine französische Truppe nach Weiz, welche zwei Tage hier verweilte. Es waren lauter Württemberger, welche durch musterhafte Ordnung und Disziplin sich auszeichneten.

Im Jahre 1852 wurde das Erziehungshaus des vaterländischen Infanterie-Regimentes Nr. 27 hierher verlegt, da die Bürger zur Unterbringung desselben den unteren Teil des Schlosses Radmannsdorf adaptierten.

Das Jahr 1848 brachte dem Markte die allerwärts eingeführten Veränderungen. Es bildete sich eine Nationalgarde, und zwar aus dem schon bestehenden Bürger-Grenadierkorps. Sie stand unter dem Kommando des Hauptmannes Ferdinand Probst und zählte 40 Grenadiere. Als im März 1852 alle Nationalgarden aufgelöst wurden und die Weizer Garde bezüglich des bestandenen Bürgerkorps weder ein Privilegium noch sonst etwas Bestimmendes aufweisen konnte, so löste auch sie sich freiwillig auf.

Der Markt erhielt 1850 bei der Konstituierung zu einer selbständigen Ortsgemeinde in dem Hammergewerken Balthasar Mosdorfer den ersten Bürgermeister. Im Jahre 1858 wurde die k. u. k. Militärerziehungsanstalt nach Straß übersetzt und 1873 das neue Armenhaus und Spital erbaut.

Mit diesem gedrängten Bericht glaube ich eine Übersicht der geschichtlichen Ereignisse von Weiz vom Anbeginn bis in die neueste Zeit, wenn auch noch etwas lückenhaft, festgehalten zu haben, soweit es eben im Rahmen dieses Aufsatzes möglich ist.

Doch eilen wir weiter, und zwar zu den Kunstdenkmälern unseres Ortes.

Unser Markt besitzt auch mehrere Kunstdenkmale, die uns durch viele Jahrhunderte führen.

Zeugen der römischen Kulturepoche sind drei figurale und zwei Inschriftsteine, die in und bei den beiden Kirchen, am Tabor und auf dem Weizberge, eingemauert sind. Man wird nicht fehlgehen, wenn man selbst das Quadermaterial der Taborkirche für diese älteste Periode der Kunst in Weiz in Anspruch nimmt.

Mit dem Jahre 1188 tritt die neue Kunst in ihre geschichtliche Epoche; es ist das Auszeichnende an ihr, daß alle die großen Wandlungen der Stile hier durch charakteristische Werke vertreten sind. Gegen Ende des zwölften Jahrhunderts erstand die Taborkirche. Sie umfaßte nur das Schiff und den sich östlich anschließenden quadratischen Raum als damaliges Presbyterium. Da ihre Entstehungszeit in die Blüte des romanischen Baustils fällt, war sie eine typische romanische Dorfkirche.

Schon im 11. Jahrhundert soll die Pfarrkirche am Weizberg entstanden sein. Wir haben keinerlei Kunde über ihr Aussehen, können aber annehmen, daß es sich um eine dreischiffige Pfeilerbasilika gehandelt haben wird.

Nach der Mitte des 13. Jahrhunderts feierte der gotische Baustil in Steiermark seinen Siegeszug und gelang um die Jahrhundertwende zur alleinigen Herrschaft. Drei Denkmäler von Weiz gehören ihm an. Der Erweiterungsbau der Taborkirche; er ist jene zierliche Kapelle, die nach der Durchbrechung des alten Chorraumquadrates diesem vorgelegt wurde. Der jetzt dort aufgestellte zierliche Altar entstand ungefähr gleichzeitig mit dem 1771 von Ritter von Mölk gefertigten Gemälde.

Das zweite Werk gotischer Baukunst besitzt Weiz in der nahen Burgruine Sturmburg, deren Bergfried in seinem einzigen, mächtigen Spitzbogenfenster noch Reste von Maßwerk aufweist.

In zweifacher Hinsicht berühmt ist das dritte, der Plastik angehörende Denkmal dieser Epoche, das Gnadenbild der Weizbergkirche. Die Tradition bezeichnet die Vespergruppe vom Weizberg als ein eigenhändiges Werk des Erzbischofs Thiemo von Salzburg, wodurch die Entstehungszeit in das 11. Jahrhundert zurückverlegt wird. Die Darstellungen der Vespergruppe, der Pietà, ist erst am Ende des vierzehnten Jahrhunderts in Übung gekommen. Der ausgereifte Stil verweist das Werk in das erste Viertel des 15. Jahrhunderts.

Die Schöpfungen der Renaissance, die in Steiermark erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts allgemeine Geltung erlangt, sind es vor anderen, die den Namen Weiz in kunsthistorischer Hinsicht breiteren Kreisen bekannt gemacht haben, welchen Ruhm es freilich mit unersetzlichen Verlusten an Kunstgut zu bezahlen hatte.

In die Reihe jener Bauten gehört Schloß Radmannsdorf, dessen Baubeginn noch in die letzten Lebensjahre Domenico dell'Allios, des Hauptmeisters der Renaissance für Steiermark, fällt. Leider wurde das Schloß nahezu allen künstlerischen Schmuckes beraubt. Namentlich von den steinernen Fensterrahmen der doppelt und dreifach gekuppelten Rundbogenfenster mit den nach dem ersten Drittel abgebundenen Trennungssäulchen sind nur wenige erhalten geblieben. Die einstigen Schönheiten von Radmannsdorf lassen sich besser in Graz studieren, wohin ins Landesmuseum neben einigen der erwähnten Fensterrahmen auch die hölzernen Täfelungen und die reichen Türportale des sogenannten „Rittersaales“ gebracht wurden und wo in der Halle des 1. Stockes im Landhause ein gleichfalls von hier stammender Steinkamin aufgestellt gefunden hat. Sowohl die älteren als auch die jüngeren nach 1600 entstandenen Teile von Radmannsdorf sind stark verbaut.

Ein anderer, in die gleiche Gruppe gehörender Schloßbau ist Thannhausen, der äußerlich kaum etwas von seinem einstigen Aussehen eingebüßt hat. Schloß Thannhausen entstand 1585 an Stelle einer älteren Anlage, von der noch Reste im Nordflügel des Rechteckbaues nachweisbar sind. An der Nord- und Westseite umziehen Arkaden den Hof. Alle Fenster

zeigen die schönen, diesem Stile charakteristischen Steineinfassungen.

Im Ostflügel, in dem sich auch das reiche Hauptportal mit einer Bauinschrift befindet, hat sich ein schöner Kamin erhalten, der neben mehreren gleichen Türstöcken noch der Entstehungszeit angehört. Der Ostflügel weist aber auch zwei wichtige spätere Einbauten auf, und zwar die am Eingang mit 1606 bezeichnete Kapelle und die im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts entstandene Prunktreppe.

Als letzte, prunkvollste künstlerische Leistung ist der Neubau der Weizbergkirche zu betrachten. Die Arbeiten begannen 1756 mit der Errichtung der reizvollen Doppelfreitreppe, die vor der Front zur Plattform emporführt. Im nächsten Jahre begann man mit dem Bau der Kirche selbst; sie ist ein Werk des Grazer Baumeisters Huber und zählt zu den schönsten Kirchenbauten Steiermarks. Sehr schön sind auch die am Gewölbe und an den Wänden der Kirche befindlichen Freskomalereien von Josef von Mölk.

*

Weiz, ein hochentwickelter Industrieort und doch voll landschaftlicher Schönheit!

Ein Widerspruch? Nein! Denn statt der rußigen, schmutzigen Kohle ist das reine, klare Wasser, die weiße Kohle, dem regen Arbeitsgeist dienstbar.

Schon von uralter Zeit her ist die Kraftquelle für die vielen Hammerwerke und Mühlen der Weizbach, der — kaum dem Zwange der engen Weizklamm entronnen — in ununterbrochener Reihenfolge Rad auf Rad drehen muß, zu Nutz und Frommen einer fleißigen, arbeitsliebenden Bevölkerung.

Die günstige Lage, nach dem Südosten ein freies, weites Tal, das einen leichten Verkehr zuläßt, nach dem Norden ein walddreieckiges Gebirge, veranlaßte schon in alten Zeiten unsere ältesten „Industriellen“, die Hammer schmiede, hierher zu kommen. Daß sie den Ort richtig gewählt hatten, zeigt ihr Gedeihen und das Heranwachsen und Blühen der Geschlechter. Der Name Mosdorfer ist ja in ganz Osteuropa bis tief nach Rußland bekannt und auch bei den Schlachters waren exotische Geschäftsfreunde aus dem Orient nichts seltenes.

Daß diese Entwicklung auf den Geist der Bevölkerung von nachhaltigem Eindruck war, darf so nicht wunder nehmen.

Als nun gar durch die Entwicklung der Elektrizität sich ganz neue Arbeitsmöglichkeiten darboten, war es selbstverständlich, daß die Idee dieser neuen Wissenschaft auch in Weiz auf fruchtbaren Boden fiel.

Mit frischem Unternehmiergeist übertrug schon im Jahre 1892 die Marktgemeinde dem jungen Ing. Franz Pichler die Sorge um eine elektrische Marktbeleuchtung.

Wenn dieser geniale Techniker auch schon früher glänzende Proben seines großen Könnens lieferte — er baute noch als Student im Jahre 1886 den damals längsten Seilantrieb in Österreich, um aus einem 900 m entfernten Antrieb seiner väterlichen Mühle Zuschußkraft zu liefern — so zeigt diese Tat doch auch, welcher fortschrittlicher Geist die damaligen Leiter unseres Ortes beselte.

Daß durch diesen Schritt der Anstoß zur Gründung eines Unternehmens gegeben wurde, das heute als „ELIN“ A.-G. weltbekannt ist und mit deren Entwicklung natürlich auch der ganze Ort einen steilen Aufstieg mitmachte, ahnte damals wohl keiner, und der Gründer selbst hoffte nur, ein kleines, aber selbständiges Unternehmen begonnen zu haben, das mit Hilfe von verhältnismäßig wenigen Arbeitern, ähnlich den Hammerwerksbetrieben, weiterleben könne.

Vergingen aber zuerst mehr als zehn Jahre, bis die 1000. Maschine die Werkstätte verließ, so war nach weiteren sieben Jahren die 10.000. und wieder nach Verlauf einer annähernd gleichen Zeit die 100.000. Maschine versandbereit.

Für eine solche Entwicklung mußte aber auch die nötige Kraft zum Betriebe vorhanden sein.

Was wäre naheliegender gewesen, als der Plan, die fließende weiße Kohle in den Dienst zu stellen!

Hatte Weiz schon 1892 die erste Wechselstromanlage Österreichs, die es gestattete, von einer 2 km entfernten Kraftquelle rund 100 PS nach Weiz zu liefern, so war dies bald zu wenig und nach mehrfachen Behelfen, die sich immer bald wieder als zu schwach erwiesen, wurde 1909 der Bau einer großen wasser-elektrischen Anlage an der Raab begonnen, der, 1911 vollendet, heute nicht nur Weiz, sondern außerdem noch 44 andere Ortschaften mit elektrischer Energie versorgt.

Leider hat der große Schöpfer aller dieser Anlagen, die die Naturkräfte fesseln, um sie dem Menschen dienstbar zu machen, es nie verstanden, mit seinen eigenen Kräften hauszuhalten und so mußten ihn seine Weizer nur allzufrüh zu Grabe geleiten.

Erinnert auch heute der Name Pichler-Werke nur mehr an den kleineren Teil seiner Schöpfung, den elektrischen Werken, während aus der einstigen Elektromaschinenfabrik Franz Pichler & Co. die machtgebietende „ELIN“ A.-G. wurde, so hat Ing. Pichler dem Orte, trotzdem er sich vom öffentlichen Leben, soviel er konnte, zurückzog, doch den stärksten Stempel seines Wesens aufgedrückt.

Daß Weiz alles daransetzte, möglichst bald auch mit dem allgemeinen Bahnnetz verbunden zu werden, war bei dem geschilderten Tatenrang der Bürgerschaft selbstverständlich.

Schon im Jahre 1889 gelang dieser Plan und 1911 wurde auch das Hinterland Weiz—Birkfeld durch eine Schmalspurbahn erschlossen.

Weiz wurde so auch ein wichtiger Umschlagplatz für die aus dem Birkfelder Bezirk durchlaufenden Frachten.

Seit kurzer Zeit ist nun auch noch die als Industriebahn seinerzeit gebaute Linie Birkfeld—Ratten dem öffentlichen Verkehr erschlossen, was bei der hoffentlich bald erfolgenden Änderung unserer jetzigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse unserem Orte ebenfalls zum Vorteile gereichen wird.

Von weiteren gewerblichen Betrieben wären zu nennen: Die Lederfabrik Zaunschirm, auf der die gut entwickelte Schuhfabrikation fußt, die Mühlenindustrie, Sägewerke, die Molkerei, welche die von den Umgebungsgemeinden bezogene Milch verarbeitet, die Buchdruckerei

des Herrn Karl Haas, gleichzeitig Verlag des Weizer Wochenblattes, die Gemeindebetriebe (Ziegelei und Schotterwerk). Das modern eingerichtete Schotterwerk deckt nicht nur den heimischen Bedarf, sondern beliefert hauptsächlich die Bundesbahnen mit gutem Schotter.

*

Weiz ist der Sitz zahlreicher Ämter und Behörden. Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Steueramt und Eichamt sind im alten Schloß Radmannsdorf, Post-, Telegraphen- und Fernsprechamt sind im eigenen neuen Postgebäude untergebracht.

Die übrigen Ämter sind mangels eines Amtshauses disloziert; es sind dies das Bezirks-Gendarmeriepostenkommando und die Finanzaufsichtsbehörde.

Weiters haben ein Notar und vier Rechtsanwälte hier ihren Amtssitz.

In Weiz bestehen neun Gewerbevereine und ein Genossenschaftsverband für den politischen Bezirk Weiz und das Gremium der Kaufleute.

Weiz ist der Sitz eines katholischen Kreisdekanates und eines evangelischen Pfarramtes. Es befinden sich hier eine Apotheke, eine Drogerie; eine Südmark- und eine Arbeiterbücherei und ein Tonlichtspieltheater; weiters praktizieren hier sechs Ärzte und zwei Zahn-techniker.

Von kommunalen Einrichtungen seien besonders hervorgehoben: Zwei Volksschulen, eine Knaben- und Mädchenhauptschule, eine gewerbliche und landwirtschaftliche Fortbildungsschule, ein Kindergarten, ein Kinderhort, eine Gemeindesparkasse, eine gewerbliche Volksbank, ein Gemeindespital, eine Badeanstalt mit Luft-, Schwimm- und Wannensälen, ein Sport- und Tennisplatz sowie vier schöne Parkanlagen.

Für musikalische Darbietungen sorgt eine hervorragende Musikkapelle. Für weitere Unterhaltungen sorgen die Gesang-, Musik-, Sport- und Turnvereine.

Unser Markt besitzt seit 60 Jahren eine erstklassige Feuerwehr, die ihr Rüsthaus in das alte, schmucke Rathaus eingebaut hat. Auf diese Wehr kann ganz Weiz mit Stolz blicken, denn sie ist eine der schlagfertigsten und bestausgerüsteten Provinzwehren im ganzen Lande. Ihre großen Verdienste um Weiz und Bezirk sollen in einem anderen Berichte aufgezeigt werden. Hier wollen wir die Jubelwehr zu ihrem 60jährigen Bestande herzlich beglückwünschen und die Bitte daran knüpfen, auch fernerhin wie bisher zum Nutzen und Frommen der Weizer Bevölkerung zu wirken.

Nicht unerwähnt soll der Marktverschönerungs- und Fremdenverkehrsverein bleiben, der in der letzten Zeit eifrig an der Arbeit war, das Marktbild zu verschönern. Dank der allseitigen Unterstützung, die ihm die Bevölkerung angedeihen ließ, konnte er mehrere reizende Anlagen schaffen (Hauptschulpark) und ein altes Wahrzeichen von Weiz, den Schießstatt-Turm, vor dem Verfall retten. In dem nach den Anordnungen des Denkmalamtes renovierten Turme wird alsbald das Heimatmuseum von Weiz erstehen, womit ein langgehegter Wunsch vieler Bewohner in Erfüllung gehen wird.

Der Bericht über die geschichtliche Entwicklung von Weiz wäre aber lückenhaft, wollte man an den Geschehnissen des großen Weltkrieges vorübergehen. Der im Jahre 1914 ausgebrochene Weltkrieg unterbrach die friedliche Tätigkeit der Weizer Bürger. Die wehrfähigen Männer wurden zu den Fahnen gerufen, hilflose Frauen, schwache Greise und vom Ernährer verlassene Kinder blieben zurück. Viele zogen hinaus, wenige kehrten zurück. Eine stattliche Zahl braver, tapferer Kämpfer unseres Marktes ruhen auf den weiten Schlachtfeldern Galiziens, auf den steinigen Karstflächen und auf den waldumrauschten Bergen Südtirols.

Weiz bot bald nach dem Kriegsausbruch ein militärisches Bild. Unser Ort wurde Garnison des aus Lemberg stammenden Inf.Reg. Nr. 30. Die Soldaten wurden im Turnsaal, im Saale der Frau Agnes Haas und in den gegenüber dem Bahnhof erbauten Baracken bequartiert. Die Kanzleiräume und das Kommando waren in der Volksschule untergebracht. Kriegsgefangene Russen und Serben hoben das bunte Marktbild.

Die Elin mußte ihre bisherige Erzeugung aufgeben und sich rasch auf Herstellung von Kriegsmaterial umstellen. Wie ich in Erfahrung brachte, wurden hauptsächlich Granaten und Schiffsmaschinen hergestellt. Da die Elinarbeiter teilweise einberufen wurden, mußte die Fabrik als Ersatz kriegsgefangene Russen einstellen.

Während der Kriegszeit und unmittelbar in der Nachkriegszeit blühte der heimische Kohlenbergbau auf. In den Kohlengruben zu Kleinsemmering, zu Oberdorf und Radmannsdorf herrschte reges Bergmannsleben. Die Kohlen in Kleinsemmering wurden im Tagbau mit Baggermaschinen abgebaut und mittels Drahtseilbahn, die mit der Stilllegung dieses Bergbaues abgetragen wurde, zum Bahnhof in Weiz gefördert. Zu den Oberdorfer Gruben wurde eine eigene Schlepfbahn erbaut, die die Kohlen nach Büchl beförderte, wo sie in den Birkfelderzug umgeladen wurden. In der Nähe der Bergwerke entstanden ansehnliche Kolonien, die heute noch teilweise erhalten sind. Leider sind die drei Bergwerke infolge Absatzmangel eingegangen, was für Weiz in vielfacher Hinsicht zum Nachteile gereichte. In jüngster Zeit ist im Kohlenbergbau Kleinsemmering der Betrieb wieder aufgenommen worden.

Das Aufblühen der heimischen Industrie hatte ein rasches Ansteigen der Bevölkerung zur Folge. Es machte sich in Weiz ein großer Wohnungsmangel geltend, dem erst in den letzten Jahren ein Ende bereitet wurde. Es entwickelte sich an der Peripherie von Weiz eine sehr rege Bautätigkeit, die neuen Häuser

schossen wie Pilze aus dem Boden. Die Gemeinde selbst half einer drückenden Raumnot ab, indem sie zur Erbauung der neuen Hauptschule schritt. Im Jahre 1929 wurde das neue Hauptschulgebäude bezogen und damit die Erfüllung eines langersehten Wunsches nach einer entsprechenden Bildungsstätte für die Weizer Jugend gegeben. Durch die Erbauung der Hauptschule und des Postgebäudes bekam Weiz eine neue Straße, die mit ihren Anlagen und der schattenspendenden Allee wohl die schönste von ganz Weiz wurde.

Hier beim Postamte wickelt sich außer dem Bahnhof der ganze Verkehr ab; große, zahlreiche Autobusse befördern die Gäste. Weiz ist überhaupt ein Knotenpunkt von strahlenförmig zusammenlaufenden Autobuslinien.

So ist Weiz heute eine moderne Kleinstadt mit 4150 Einwohnern, mit 480 Häusern.

Große Geschäftshäuser mit eleganten Spiegelscheibenauslagen, einladende, musterhafte Gaststätten mit schönen, billigen Fremdenzimmern, ein Kaffeehaus mit Sitzgarten und Kegelbahnen, Autogaragen, all das gibt ein beredtes Zeugnis für den aufwärts strebenden Geist der Bewohner.

In den Mauern dieses Marktes wohnt ein wackerer, aufrechter Bürgersinn, den einerseits der Hände Fleiß ehrt und der es in treuem Zusammenarbeiten verstand, unseren Markt zu modernisieren, der es aber auch anderseits liebt, Geselligkeit zu pflegen und das Leben zu bejahren.

Weiz blickt als Markt auf eine siebenhundertjährige reiche historische Vergangenheit zurück; es dürfte wohl einer der ältesten, aber auch größten Orte mit Marktrecht im ganzen Lande sein. Der letzte Gemeinderat hat den Beschluß gefaßt, unseren Markt zur Stadt zu erheben. So soll nun der modernisierte, aufstrebende Markt eine Rangerhöhung erfahren.

Möge dir, liebliches Weiz, eine glückliche Zukunft und deinen Bewohnern Glück und Zufriedenheit beschieden sein!

Und so will ich mit den Worten des Dichturfürsten Schiller schließen:

„Holder Friede,
süße Eintracht,
weilet, weilet
freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen,
wo des rauhen Krieges Horden
dieses stille Tal durchtoben,
wo der Himmel,
den des Abends sanfte Röte
lieblich malt,
von der Dörfer, von der Städte
wildem Brande schrecklich strahlt!“



Rüsthaus der Freiwilligen Feuerwehr Weiz. Erbaut im Jahre 1912.

Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Weiz.

1872—1932.

Kurz besprochen von Dr. Rudolf M. Schüssler.

Bis zur Gründung unserer Wehr oblagen Feuerpolizei und sämtliche Vorkehrungen zur Verhütung und Bekämpfung von Bränden der Marktgemeinde Weiz. Vom Gemeindeausschuß wurde deshalb ein Feuerkommissär mit dieser Aufgabe betraut. Zum letzten Male übte dieses Amt Gemeindeausschuß Valentin Gert aus. Der allgemeine Wunsch, einen eigenen Feuerwehrverein zu gründen, deren es damals in Steiermark nur ganz wenige gab, und zwar in Graz, Marburg, Judenburg, Kindberg, Fürstenfeld, Feldbach, Frohnleiten, Leoben, Cilli und Gleisdorf, nahm zum ersten Male in der Gemeindeausschußsitzung vom 10. März 1871 greifbare Gestalt an. Damals wurde Herr Josef Dellefant beauftragt, die Vorbereitungen hiefür zu treffen. In der Gemeindeausschußsitzung vom 26. Oktober 1871 wurde über Antrag dessen Schwager, des Herrn Landesgerichtsrates Iberer, ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Josef Dellefant, Johann Pichler sen., Josef Pirringer, Valentin Gert und Heinrich Eckner zur Ausarbeitung einer Feuerlöschordnung für den Markt Weiz gewählt. Diesen Ausschuß, ergänzt durch die Herren Franz Söllner, Höffinger, Frieß und Mantschek jun., berief am 21. Jänner 1872 Johann Pichler-Kapfensteiner zu einer Sitzung zur Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Weiz ein. Als Obmann dieses Ausschusses

wurde Josef Dellefant gewählt. Am 24. Jänner 1872 erging nachstehender Aufruf an die Bevölkerung von Weiz:

„An die P. T. Bewohner von Weiz!

Durchdrungen von der Überzeugung, daß die Bewohner von Weiz noch nie zurückgeblieben sind, wenn es galt, eine gemeinnützige Sache ins Leben zu rufen und zu fördern, hat das unterzeichnete Komitee die Ehre, zum Zwecke der ins Leben-Rufung einer Freiwilligen Feuerwehr in Weiz, hiemit zu einer am Sonntag, den 28. d. M., um 2 Uhr im Haaschen Saale stattfindenden Versammlung höflichst einzuladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. Vorträge über das Wesen und die Nützlichkeit der Feuerwehrvereine.

2. Antrag wegen Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Weiz, im bejahenden Falle:

3. Entgegennahme der Erklärungen jener Herren, welche der Freiwilligen Feuerwehr als aktive oder unterstützende Mitglieder oder als beides zugleich beitreten wollen.

4. Wahl eines Komitees behufs Ausarbeitung der Statuten im Einverständnis mit dem Gemeindeausschuß in Weiz und Vorlage derselben an die sodann einzuberufende Versammlung der Mitglieder.

5. Allgemeine auf die Feuerwehr bezug-
habende Anträge der beitretenden Herren.

In Anbetracht der Wichtigkeit des Gegen-
standes ersucht um recht zahlreiche Beteili-
gung an der Versammlung das Komitee zur
Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in
Weiz.

Weiz, 24. Jänner 1872.

Dellefant e. h., Obmann.“

Die Versammlung am 28. Jänner 1872 war
von 80 Herren besucht und meldeten sich be-
reits damals 34 aktive, 7 aktive und unter-
stützende und 13 unterstützende Mitglieder
zum Beitritt. In den engeren Ausschuß für die
Vorarbeiten wurden gewählt: Josef Dellefant,
Franz Mosdorfer, Johann Pichler, Franz Söll-
ner, Valentin Gert, Josef Fink und Karl Stark.
Vorsitzender war damals Josef Dellefant,
Schriftführer Johann Pichler. In der ersten
Sitzung dieses engeren Ausschusses am 28.
Jänner 1872, die gleich eine Stunde nach Schluß
dieser Versammlung einberufen, wurden zum
Obmann Josef Dellefant und zum Schrift-
führer Karl Stark gewählt. Zahlreiche Sitzun-
gen dienten der Ausarbeitung der „Grundsätze
der Freiwilligen Feuerwehr Weiz“, die be-
reits am 19. April 1872 von der Marktgemeinde
Weiz unter Z. 147 genehmigt wurden. Die
letzte Sitzung des vorbereitenden Ausschusses
am 25. April 1872 setzte die Gründungsver-
sammlung für 28. April 1872 um 2 Uhr im Saale
des Herrn Haas fest. 72 Mitglieder, und zwar
42 ausübende, 9 ausübende und unterstützende
und 21 unterstützende meldeten sich in dieser
Versammlung; gewiß eine stattliche Anzahl,
die es ermöglichte, von allem Anfang an, Er-
sprießliches zu leisten. In die Wehrleitung
wurden gewählt: Zum Hauptmann Josef Delle-
fant, zum Stellvertreter Johann Pichler, zu
Vertretern der unterstützenden Mitglieder
Franz Mosdorfer und Ladislaus Possek, zum
Führer der Steigermannschaft Adamitsch, zum
Stellvertreter Mantschek, zum Führer der
Spritzenmannschaft Söllner, zum Stellvertreter
Pirringer, zum Führer der Schutzmannschaft
Georg Frieß, zum Stellvertreter Karl Stark.

Am Schlusse der gründenden Versammlung
übermittelte Hauptmann Dellefant die Ein-
ladung der vor kurzem gegründeten Freiwilligen
Feuerwehr Gleisdorf zu einer kamerad-
schaftlichen Zusammenkunft am 9. Mai 1872 in
St. Ruprecht a. d. Raab.

In der ersten Wehrleitungssitzung am 10.
Juni 1872 wurden ferner als Säckelwart Herr
Fink, als Zeugwart Herr Söllner und als
Schriftwart Herr Stark gewählt.

Der Bestand des Vereines der Freiwilligen
Feuerwehr Weiz ist nach den vorliegenden
Statuten am 7. Juli 1872 von der k. k. Statt-
halterei unter Nr. 7993 de 72 bescheinigt
(genehmigt) worden.

Die nächste Wehrleitungssitzung fand am
11. Jänner 1873 im Brauhause statt, bei wel-
cher über Posseks Antrag der 26. Jänner als
der Tag der Jahreshauptversammlung bestimmt
und „durch g e m e i n e Abstimmung festgesetzt
wurde, daß der Beginn derselben auf 7 Uhr
abends anberaumt werde“. In dieser Sitzung
ist unter anderem der Antrag Pirringers, kör-
perlich taugliche Männer nicht als unter-

stützende Mitglieder aufzunehmen, abgelehnt
worden. Die erste Hauptversammlung am
26. Jänner 1873 wählte als Rechnungsrevisoren
die Herren Landesgerichtsrat Iberer, Valentin
und Franz Gert. Ferner wurde die Anschaffung
einer Karren-Abprotzspritze Nr. 1 von A. Jauk
und eines Wasserwagens beschlossen und
gleichzeitig über Posseks Antrag der Spar-
kasse Weiz der Dank für die großmütige
Spende von 800 Gulden durch Erheben von
den Sitzen und „Ausbringen eines: Wacker“
ausgesprochen.

Am 25. Mai 1873 erfolgte nach vorheriger
Überprüfung durch die Turnerfeuerwehr in
Graz die Übernahme der Spritze. Am gleichen
Tage brachte man sie nach Weiz.

Zum ersten Feuer, zur Feuertaufe wurde die
junge Wehr am 18. Juli 1872 um 5 Uhr nach-
mittags alarmiert. Beim Flechl vulgo Weber-
michl brannte es lichterloh. Schon hier zeigte
die Wehr in der raschen, erfolgreichen Bek-
ämpfung des Feuers ihre Tatkraft.

Am 28. August 1873 um 5 Uhr nachmittags
wurden zu einem Brande in Büchl 4 Steiger
entsendet.

Das nächste Mal rückte die Wehr schon
mit Geräten aus, es war dies am 28. September
1873 beim Brande des damals Kochschen Stall-
gebäudes, bei welchem auch die Pumpe das
erstmal in Verwendung trat.

Am 3. Dezember 1873 wurde die Wehr noch-
mals zu einem Brande in Höfelbach alarmiert.

Am 12. August 1873 fand eine Schauübung
anlässlich des Besuches der neu gegründeten
Feuerwehr in Birkfeld statt. Der Beitritt zum
Landesverband wurde ebenfalls in diesem
Jahre beschlossen.

Im Jahre 1874 wurde die Dienstordnung
geschaffen und erhielten alle Kameraden der
Spritzenmannschaft die lang, heiß und schwer
umstrittenen Helme. Außerdem wurde am 22.
August 1874 die Führung eines Ehrenbuches
beschlossen, in das alle jene Personen und
Korporationen, die sich als Förderer und Wohl-
täter der Wehr erwiesen haben, eingetragen
werden. Unter den zuerst Eingetragenen finden
wir die Freiwillige Turnerfeuerwehr in Graz
und deren Hauptmann, Herrn A. Hueber, als
Dank für die tatkräftige Unterstützung, die uns
die Wehr und deren hochgeschätzter Haupt-
mann bei der Gründung und später angeeignet
ließen, ein Zeichen dafür, welch innige Bande
schon damals die Wehr Weiz mit der Frei-
willigen Feuerwehr Graz verbanden.

In diesem Jahre fanden 4 Alarmer und
2 Brände statt, darunter am 1. Feber 1874 der
große Brand beim Wünschbauer, zu welchem
die Wehr direkt aus dem Ballsaale wegeilen
mußte.

In der Hauptversammlung am 18. Jänner
1874 war nämlich beschlossen worden, ein
Feuerwehrkränzchen zu veranstalten. Diese
Veranstaltung hat sich mit kurzer Unter-
brechung während des Weltkrieges bis 1927
erhalten. Erst durch die traurigen Verhältnisse
der Nachkriegszeit fand sie ihr Ende.

Der Sinn für strenge Disziplin zeigte sich
bereits im Beschlusse der Wehrleitungssitzung
vom 12. Jänner 1874, wonach Feuerwehrleute,
welche fortwährend von den Übungen fern-
bleiben, als „ausgetreten anzusehen“ sind.

Das Jahr 1875 brachte einen Brand und 2 Alarme. Der Hauptmann tadelte in der Hauptversammlung sehr, daß im Übereifer beim Alarm Deibler die Schläuche vergessen und beim Waldbrand Klement die Helme zurückgelassen wurden. Aber auch zu anderen Arbeiten mußte die Wehr erhalten, so anlässlich des Krankenhausbaues zum Kalklöschern und Wasserfördern.

Im Jahre 1876 wurde die Wehr zu zwei Bränden und 3 Alarmen und im Jahre 1877 zu 2 Bränden und 1 Alarm gerufen. In den Akten des Jahres 1878 befindet sich die Abschrift eines Glückwunschschreibens vom 22. Mai 1878, in welchem Ludwig Schlacher zu seiner Vermählung die herzlichsten Glückwünsche übermittelt wurden. Der spätere, so bedeutsame Hauptmann unserer Wehr Ludwig Schlacher war im Jahre 1877 der Wehr beigetreten und im Jahre 1878 bereits zum Steigerzugsführer gewählt worden.

In der Hauptversammlung am 13. Jänner 1878 stellte Buchgraber den Antrag, eine zweite Abprotzspritze anzuschaffen.

Festzustellen wäre noch, daß in der Wehrleitungssitzung am 11. Feber 1878 beschlossen wurde, die Musik in Anger als Feuerwehrcapelle der Wehr Weiz anzusehen, da Meinungsverschiedenheiten mit der Weizer Musik entstanden waren. Bei dem großen Brande einer Dreschmaschine am 13. September 1878 erhielt Ludwig Schlacher einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß sein Helm in Stücke sprang.

Im Jahre 1879 wurde mit den einzelnen Landgemeinden ein Übereinkommen wegen rechtzeitiger Verständigung von Bränden getroffen und kann man aus dem Wehrleitungsprotokolle vom 13. Oktober 1879 ersehen, daß der damalige Ausfahrtsbereich der Wehr Weiz folgende Gemeinden umfaßte:

Preding, Farcha, Unterfladnitz, St. Ruprecht an der Raab, Neudorf, Arndorf, Mitterdorf, Oberdorf, Kleinsemmering, Mortantsch, Gutenberg, Leska, Haselbach, Zattach, Göttelsberg, Naas, Oberdorf, Oberfladnitz, Büchl, Nöstl, Peesen, Alterilz, Oberfeistritz, Anger, Münichhofen, Etzersdorf, Krottendorf, Reggerstätten und Passail.

Die Anschaffung der zweiten Knaustschen Spritze wurde nach heftigem Kampfe in der Hauptversammlung am 11. April 1879 beschlossen und die Wehrleitung ermächtigt, nach eigenem Ermessen vorzugehen. Es sollte nämlich ursprünglich eine vollkommen veraltete Spritze angeschafft werden und setzte in der Hauptversammlung vor allem Johann Pichler (Kapfensteiner) durch, daß ein inländisches Fabrikat, falls es ebenso gut wie das ausländische sei und nicht bedeutend mehr Kosten verursacht, zu kaufen sei. In der stürmischen Wehrleitungssitzung am 25. April, in welcher Josef Dellefant und Ludwig Schlacher, teilweise durch passive Resistenz und Obstruktion, ihre Ansichten durchsetzen konnten, wurde die Anschaffung dieser Knaustschen Handdruckspritze beschlossen. Die Erregung über diese Angelegenheit war jedoch so groß, daß die einzelnen Mitglieder der Wehrleitung sehr erregt auseinandergingen. Der Alarm am selben Tage um halb 9 Uhr, als das Frießsche Stallgebäude brannte, zeigte jedoch, daß

der kameradschaftliche Geist nach wie vor vorhanden, denn einträglich konnte in kürzester Zeit dem Brande ein Ende bereitet werden.

Das Jahr 1880 brachte auch wiederum die Versöhnung mit der Orts- und Weizer Musik. Infolge Differenzen war ja im Jahre 1878 die Musik in Anger als Feuerwehrmusik angesehen worden. Es wurde damals mit der Weizer Musik folgende Vereinbarung getroffen: „Sämtliche Musiker haben als ausübende Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Weiz beizutreten, bilden eine eigene Rotte, verpflichten sich, jährlich 2 Spritzenübungen mitzumachen, bei 4 Übungsmärschen unentgeltlich und bei Leichen gegen Zahlung von 1 Gulden für jeden Mann zu spielen. Bei Beratungen über die Musik haben der Musikführer und dessen Stellvertreter in dieser Angelegenheit Sitz und Stimme in der Wehrleitung“.

Im Jahre 1881 wären 1 Alarm und 2 Brände, darunter der Brand in Haselbach zu verzeichnen. In der Wehrleitungssitzung vom 6. Jänner 1881 wurde Dr. Mahatschek als erster Chefarzt und Vitus Pircha als Wehrarzt bestellt. In diesem Jahre hat auch der rührige Hauptmann Dellefant die Vorschriften eines Feueralarmes genau ausgearbeitet und beschloß diese die Wehrleitung in der Sitzung vom 29. April. Hervorzuheben ist die Bestimmung, daß sich jeder Feuerwehmann zuerst vollkommen ausrüsten muß, bevor er an das Gerät herantritt.

Die Wehr hatte damals auch eine Reihe von Turnapparaten für regelmäßige Turnübungen angeschafft. In diesem Jahre wurde auch die Errichtung einer Feuerelegraphenanlage zur raschen Alarmierung beschlossen, leider aber nie durchgeführt.

Das zehnjährige Gründungsjahr 1882 brachte 5 Brände, darunter am 10. November den Brand des Hammerwerkes bei Franz Mosdorfer.

In diesem Jahre legte Dr. Mahatschek seine Stelle als Chefarzt infolge Übersiedlung zurück und trat an seine Stelle der bisherige Arzt Vitus Pircha.

Über das Jahr 1883 schrieb die Feuerwehrcronik: „Zum Glück oder Unglück, ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, haben wir in diesem abgelaufenen Vereinsjahr weder einen Brand noch einen Alarm zu verzeichnen, somit ist mein Bericht zu Ende“.

Damals wurde auch der Gedanke der Schaffung einer Rettungsabteilung wach, die Ausführung unterblieb jedoch noch.

Dafür ist aber das Jahr 1883 durch schwere innere Kämpfe gekennzeichnet, die sogar drohten, das feste Gefüge der Wehr zu gefährden. Den schwersten Schlag erhielt die Wehr, als am 23. September 1883 Josef Dellefant seine Stelle als Hauptmann niederlegte und aus der Wehr austrat. Durch 11 Jahre leistete er selbstlos, weitblickend die Geschicke der Wehr und legte den Grundstein für ihre gegenwärtige Tüchtigkeit. Es war eine sehr traurige Feier, als die Wehr in voller Ausrüstung vor ihrem Hauptmann erschien und von ihm Abschied nahm. Von diesem Tage, dem 23. September, bis zum 2. März 1884 hatte die Wehr keinen Hauptmann, da man hoffte, Dellefant werde zurückkehren. Weiter tobten die Kämpfe in der Wehr, bis es zur denkwürdigen Versammlung am 2. März 1884 kam,

in welcher zum Schlusse Johann Pichler (Kapfensteiner) durch die Wucht seiner Persönlichkeit sämtliche Differenzen ausglich und in einer tiefgründigen Rede mit den treffenden, heute noch geltenden Worten endete:

„Es sei Pflicht eines jeden deutschen Feuerwehrmannes, nicht nur in der Gefahr eines Brandes dem Nächsten Hilfe zu leisten, sondern es gelte auch dann fest und treu zusammenzustehen, wenn die drohende Gefahr des nationalen Haders den Deutschen zu erdrücken drohe. Auch hier müsse der Wahlspruch lauten, Einer für Alle, Alle für Einen, der Gefahr zum Trutz, dem Nächsten zum Schutz“.

In dieser Versammlung wurden Franz Gert zum Hauptmann und Ludwig Schlacher zum Hauptmannstellvertreter gewählt.

Im denkwürdigen Jahr 1884 feierte die Wehr ihr 10jähriges Gründungsfest, bei welchem sich manch heitere Episode zutrug. Am markantesten war wohl die Tatsache, daß die Mannschaft bei der Schauübung pumppte und pumppte und aus dem Schlauch kein Wasser zu pressen war, die Übung abgebrochen und die Wehr traurig einrücken mußte. Die Ursache war, daß im Übereifer ein Korbflechter die Flechten um den Saugkopf so fest geflochten hatte, daß kein Wasser in die Pumpe und in den Schlauch rinnen konnte.

Am 21. September 1884 besuchte uns die Freiwillige Turnerfeuerwehr in Graz. Für diesen festlichen Anlaß spendete der Bezirk 100 Gulden und die Gemeinde 30 Gulden. Über Einladung waren eine Reihe von auswärtigen Feuerwehren erschienen. Wir konnten eine Abordnung von 31 Kameraden aus Graz begrüßen, die hier zwei Tage blieben und denen wir mit 22 Mann das Geleite bis Gleisdorf gaben.

Das Jahr 1884 brachte zwei Alarme und einen Brand. In diesem Jahre wurde auch das „Faßsystem“ im Schloßgebäude eingeführt und hiedurch der Übungsplatz der Steiger fast gänzlich genommen, so daß uns die Gemeinde ein Stück vom Rathausgarten zur Verfügung stellte, auf dem noch heute das Rüsthaus steht.

Im Jahresbericht des Jahres 1884 wird noch befriedigt zur Kenntnis genommen, daß in der Sitzung des Steirischen Landtages am 2. September 1884 ein Gesetz beschlossen wurde, wonach die Versicherungsgesellschaften Beiträge zur Unterstützung der Wehr zu bezahlen haben, daß dieses Gesetz Sanktion erhalten habe und deshalb bereits in Wirksamkeit getreten ist und daher eine regere Entwicklung des Feuerlöschwesens zu gewärtigen sei. Seit bald 50 Jahren ist diese Frage noch nicht endgültig für die Wehren geregelt.

Im Jahre 1885 waren ein Brand, zwei Alarme und wurde das erste Steigerhaus erbaut.

Zu erwähnen wäre die Mitteilung des Central-Ausschusses des steirischen Gauverbandes, daß nach Ansicht der Statthaltereie das Tragen der Degen bei Feuerwehrchargen gegen das Waffenpatent und Vereinsgesetz verstoße und daher zu unterlassen sei. Es wurde hierauf um Erteilung von Waffenpässen angesucht, diese jedoch nicht ausgestellt und somit vom Tragen der Degen vorläufig Abstand genommen. Am 17. Feber 1885 gab eine Abordnung von 25 Mann seiner Exzellenz, dem Herrn Moriz Edlen von Kaiserfeld das letzte Geleite.

Am 16. März 1885 beteiligte sich die Wehr an der Kommissionierung der Lokalbahn Weiz—Gleisdorf. An der von der Freiwilligen Feuerwehr Passail am 15. Juli 1885 veranstalteten Almpartie nahmen 8 Mann der Wehr teil. Am 6. September 1885 war die Wehr einschließlich Musik mit 57 Mann bei dem Feste der Freiwilligen Feuerwehr Passail vertreten und wurde eine Schau- und Probeübung abgehalten. Aus den Protokollen des Jahres 1885 geht hervor, daß die Bevölkerung von Weiz sehr aufgeregt war, weil in der Nacht vom 20. auf den 21. April die Feuerwehrmusik mit klingendem Spiel in der Frühe zwischen 2 und 3 Uhr durch den Markt zog. Es wurden Erhebungen eingeleitet, doch ist Alles im Sande verlaufen.

Im Jahre 1886 wurde die Wehr zu acht Bränden und Alarmen gerufen, darunter zu einem Brande am 29. Mai 1886 in Büchl, bei welchem sich Kamerad Kranzbinder verletzte. Das Jahr 1886 war für die Geschichte der Wehr von sehr großer Bedeutung. Die Differenzen des Jahres 1883 und 1884 hatten sich noch nicht gelegt. In der Hauptversammlung vom 31. Jänner 1886 trat die gesamte Wehrleitung zurück und die Wehr, die bis 1884 unter Führung des Hauptmannes Josef Dellefant tatkräftig und zielbewußt geleitet wurde, drohte zu zerfallen. Da war es wiederum Josef Dellefant, der in einer kernigen, zu Herzen gehenden Rede die Einigkeit herstellte. Zum Hauptmann wurde Ludwig Schlacher gewählt, der diese Stelle bis 7. Feber 1911, somit durch volle 25 Jahre inne hatte und Josef Dellefant kehrte als Vertreter der unterstützenden Mitglieder wieder in die Wehrleitung zurück.

Das Jahr 1887 brachte im Anfange große Kämpfe, die schließlich und endlich durch eine Regelung des Vereinsvermögens dahingehend beendet wurden, daß die gesamten Geräte von der Gemeinde in deren Eigentum übernommen wurden. Außerdem erhielt die Wehr an Seite ihres Hauptmannes noch einen Obmann, und zwar wurde bei der Hauptversammlung am 10. Juli 1887 der damalige Bürgermeister Franz Mosdorfer als Obmann gewählt und behielt diese Stelle bis zur Hauptversammlung am 2. Juli 1905. Als Chefarzt wurde in diesem Jahre Herr Dr. Schuscha gewählt. Brände gab es zwei, darunter den Brand des Wirtschaftsgebäudes des Anton Adlmann in Weiz am 28. Juli 1887.

In das Jahr 1887 fällt auch die Gründung des Feuerwehrbezirkes Weiz. Der erste Bezirksfeuerwehrtag fand am 27. November 1887 in Weiz statt. Zum Obmanne des Feuerwehrbezirkes wurde Ludwig Schlacher gewählt, der diese Stelle bis 7. Feber 1911 bekleidete, als Stellvertreter Grogger aus Gleisdorf und als Schriftführer Josef Dellefant.

Am 22. April 1888 wurde Baurat Alois Hueber in Graz sowohl wegen seiner allgemeinen Verdienste um das steiermärkische Feuerwehrwesen überhaupt, aber insbesondere für seine Verdienste um die Wehr Weiz zum ersten Ehrenmitglied ernannt.

Dieses Jahr brachte sieben Brände, darunter den großen Brand bei Gsuller am 5. August 1888, halb 4 Uhr früh, bei welchem das ganze Wirtschaftsgebäude niederbrannte und das gesamte Vieh zu Grunde ging.

Bei diesem Brande hatte sich ein heiteres Bäckerlein, welches in seiner Aufregung die Wehr recht rasch zusammenrufen wollte, mit der Alarmhupe in der Hand vor das Feuer hingestellt und mit aller Kraft geblasen, selbst als die Wehr schon kam, blies das Bäckerlein noch immer. Den Bezirksfeuerwehrtag am 6. Mai 1888 in Gleisdorf besuchten 23 Mann.

Am 28. Oktober machten wir mit dem neu angeschafften Mannschaftswagen, der dank der Subvention der Sparkasse erworben werden konnte, die erste Probefahrt nach St. Ruprecht a. d. Raab.

Im Jahre 1889 war ein Brand, und zwar beim Nöstlschneider in Nöstl, bei welchem Zugsführer Koblischek verunglückte. Am 2. Juni 1889 fand der Bezirksfeuerwehrtag in Weiz statt.

Im Jahre 1890 wurde festgelegt, daß jene Kameraden, die aus Berufspflichten ihren Pflichten der Wehr gegenüber nicht voll nachkommen können, um Urlaub ansuchen und die Gründe genauestens belegen müssen.

Zu dem 25jährigen Gründungsfeste der Freiwilligen Feuerwehr Graz am 29. Juni 1890 wurde eine Abordnung von 10 Mann entsendet.

Bei den Festlichkeiten anlässlich des 50jährigen Priesterjubiläums des Hochw. Pfarrer Johann Pichler am Tabor beteiligte sich am 30. und 31. Juli die Wehr korporativ. Bei dieser Feier, und zwar am 31. Juli 1890 wurde die Wehr um ungefähr 4 Uhr alarmiert, da in Unterfladnitz drei Besitze lichterloh in Flammen aufgegangen waren. Drei Wehren, Weiz, Sankt Ruprecht und Etzersdorf konnten nur mit größter Mühe den Brand bewältigen.

Am 26. Mai 1890 beteiligte sich die Wehr an der Gründungsfeier der Freiwilligen Feuerwehr Etzersdorf mit 27 Mann.

Im Jahre 1891 gab es zwei Alarme und zwei Brände, darunter am 6. September den großen Brand durch Blitzschlag beim Pairhuber. An diesem Tage hätte ein fröhlicher Übungsmarsch mit Musik in die Weizklamm stattfinden sollen. Die Arbeiten der Wehr waren ungeheuer erschwert, weil gleichzeitig ein Hochwasser entstand.

Am 25. September 1892 feierte die Wehr das 20jährige Fest ihrer Gründung, zu welchem sich 28 Vereine angemeldet hatten. Damals wurden das erstmalig von der Marktgemeinde Ehrenblätter für 20jährige Dienstzeit verliehen.

In der Hauptversammlung am 12. Juni 1892 wurde Josef Dellefant für seine wirklich so bedeutsamen Verdienste um die Wehr zum Ehrenmitglied ernannt.

Der Bürgermeister Franz Mosdorfer, der dem so Gefeierten ebenfalls die Glückwünsche der Gemeinde überbrachte, sprach damals die bedeutsamen Worte: „Der Feuerwehrrock ist ein Rock der Ehre und jeder, der ihn anzieht, ein Ehrenmann. den jeder gebildete Mann schätzen und achten müsse. Es sei daher Sache eines jeden Kameraden, den Verein rein und makellos zu erhalten.“ Dieser Geist, der seit der Gründung der Wehr immer alle Kameraden erfüllte, machte die Wehr so stark. Josef Dellefant, Ludwig Schlacher und auch der gegenwärtige Hauptmann Ernst Pichler kennen keinen Rangunterschied, für sie gab und gibt es nur Kameraden, ganz gleichgiltig, ob sie arm oder reich sind, große oder kleine Stellen

bekleiden. Dies ist das einigende Band, das sämtliche Mitglieder der Wehr zusammenhält.

Im Jahre 1892 waren zwei Brände zu verzeichnen, im Jahre 1893 sieben Brände, darunter der große Brand bei der Dampfsäge am 7. Februar 1893, bei welchem die Löschaktion unter ungeheurem Wassermangel zu leiden hatte und daher noch am selben Tage die Wehrleitung zu einer Sitzung zusammentrat, in einer energischen Eingabe die Gemeinde aufzufordern, Vorkehrungen zu treffen, diese Mißstände zu beseitigen.

Bei der Neuwahl am 5. März 1893 legte Franz Gert, welcher vom 2. März 1884 bis 31. Jänner 1886 Hauptmann, vom 31. Jänner 1886 bis 5. März 1893 Hauptmannstellvertreter war, seine Stelle zurück und wurde Josef Grawatsch zum Hauptmannstellvertreter gewählt.

In der außerordentlichen Hauptversammlung am 25. März 1893 wurde Franz Gert zum Ehrenmitglied ernannt.

Im Jahre 1894 wären nur ein Brand und Alarm zu berichten. Die Wehr beteiligte sich am 30jährigen Gründungsfeste der Freiwilligen Feuerwehr Graz.

Im Jahre 1895 machte sich die Teilnahmslosigkeit der Bevölkerung, die der Tätigkeit der Wehr bereits hinderlich wurde, so stark geltend, daß an die Gemeinde Weiz mit Eingabe vom 18. April 1895 herangetreten wurde, eine Pflichtfeuerwehr ins Leben zu rufen. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich die Gemeinde in der Gemeindeausschußsitzung vom 19. Juni 1895 und beschloß, sich gemäß § 7 der Feuerlöschordnung wegen Organisation der Pflichtfeuerwehr mit der Wehrleitung ins Einvernehmen zu setzen. Der Wehr wurde dies mit Beschluß vom 20. Juni 1895, Z. 481, vom Gemeindeausschuß mitgeteilt, doch kam es niemals zur Aufstellung einer Pflichtfeuerwehr.

Die Hauptversammlung am 7. April 1895 brachte den Rücktritt des seit 1877 so tätigen Schriftführers Siuschegg und wurde an dessen Stelle Thomas Hiebler, der bereits Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Passail war, berufen. In dieser Versammlung wurden des langen und breiten wieder die Differenzen mit der Musik erörtert und gab dies wieder den Anlaß zu verschiedenen Streitigkeiten. Es wurde in Erwägung gezogen, überhaupt bei Festen die Musik fallen zu lassen und aus dem Kreise der Kameraden ein Schrammelquartett zu bilden, oder die Bürgermusik aus Graz kommen zu lassen. Schließlich wurden alle möglichen Streitpunkte aufgerollt.

Da war es wieder der damalige Bürgermeister Franz Mosdorfer, der in einer trefflichen Rede den Kameraden erklärte, daß das Institut der Feuerwehr nicht nur Hilfe in Feuergefahr zu bringen habe, sondern auch eine Vereinigung von hoher sozialer Bedeutung sei, für welche sich auch die Gemeindevertretung lebhaft interessieren müsse, da die Bestimmungen des Feuerwehrmannes auch in das öffentliche bürgerliche Leben in mannigfacher Weise hinübergreifen und daher die Feuerwehr sogar sozial mildernd und versöhnend wirken könne und müsse, insbesondere im Parteingewirr unserer erregten Zeit.

In diesem Jahre war ein Brand und ein Alarm. In der Wehrleitungssitzung vom 7. April 1895 wurden die Kameraden in die akti-

ve und in die Reservemannschaft (die heutige 2. Abteilung) geteilt und die Aktiven wiederum in die erste Mannschaft, das sind jene Kameraden im Alter von 18 bis 50 Jahren, die noch nicht 20 Dienstjahre zurückgelegt haben, und in die zweite Mannschaft, die entweder über 50 Jahre sind oder schon 20 Dienstjahre haben. In dieses Jahr fällt die Anschaffung eines Hydrantenwagens. Am 14. Juli 1895 versammelten sich die Wehren von Anger, Stubenberg und Weiz in Puch, um die Vorarbeiten für die Gründung der dortigen Wehr in die Wege zu leiten.

Das Jahr 1896 brachte zwei Brände, darunter am 16. November 1896 den Brand in Niederschla, bei welchem die Wehr unter Wassermangel und vollkommener Teilnahmslosigkeit der dortigen Landbevölkerung zu kämpfen hatte, so daß auf Grund einer Anzeige an die politische Behörde sämtliche Gemeinden und Gendarmerieposten durch einen energischen Erlaß der Bezirkshauptmannschaft aufmerksam gemacht wurden, es sei Pflicht der Bevölkerung, die Wehr bei ihren schweren Aufgaben voll und ganz nach besten Kräften zu unterstützen. In diesem Jahre ist auch ein Alarm zu verzeichnen. Außerdem kann man die Anbahnung der Aussöhnung mit der Musik, deren Mitglieder ja seit geraumer Zeit nicht mehr der Wehr angehörten, verzeichnen.

In der Hauptversammlung vom 19. April 1896 wurden zum Hauptmannstellvertreter Augmeier und zum Zeugwart Ing. Franz Pichler gewählt.

Am 21. Mai 1896 starb das Ehrenmitglied Franz Gert und waren neben der Wehr Weiz die Wehren von Anger, Birkfeld, Gleisdorf, Passail, Puch, St. Ruprecht und Stubenberg erschienen, um dem liebwerten Kameraden das letzte Geleit zu geben.

Im Jahre 1897 kam es anlässlich des 25jährigen Gründungsfestes, das in ganz kleinem Rahmen mit Rücksicht auf die schlechten Zeiten am 8. August 1897 gefeiert wurde, zur restlosen Aussöhnung mit der Weizer Ortsmusik. Dieses Fest diente zum Anlaß, den allverehrten und verdienstvollen Hauptmann Ludwig Schlacher durch Überreichung eines silbernen Pokales zu ehren, da derselbe im Jahre 1877 in die Wehr eintrat und im Jahre 1887 Hauptmann wurde, somit auf eine 20jährige Dienstzeit, darunter 10jährige Hauptmannschaft rückblicken konnte. Dieses Jahr brachte drei kleine und zwei große Brände sowie einen Hochwasseralarm.

Im Jahre 1898 war ein Alarm und der große Brand am 23. August bei Krones in Feldl. Es wurden auch zum ersten Male Feuerwehrschüler, Kameraden unter 18 Jahre, aufgenommen, und zwar als Erster am 5. März 1898 der später für die Wehr so bedeutsame Kamerad Moriz Mosdorfer.

Am 23. Juni 1898 wurde in Weiz das erste Mal das Sonnwendfeuer entzündet, die Wehr nahm an dieser Sonnwendfeier zur Versehung des Ordnungsdienstes und zur Bezeugung ihres nationalen Charakters teil. Der Schriftführer verzeichnet dies mit folgenden Worten in der Chronik: „Wir sind aber nicht gekommen, um zu löschen, wir sind vielmehr gekommen, um anzuzünden, zu entfachen in jeder redlichen Brust das Feuer der Begeisterung für deutsches

Recht, für deutsche Ehre. Es war ein schönes, eigentümliches Fest, es roch so sonderlich im Laube der Eichen, es klang so seltsam durch Gräser und Blumen im Hain, denn auferstanden aus mehrtausendjährigem Grabe schienen sie alle, die Mannen aus Wodan's Geschlecht!“

Im Jahre 1899 sind zwei Brände, die Anschaffung einer Rauchhaube zu verzeichnen. Ferner beteiligte sich die Wehr am 17. September 1899 am Gründungsfeste der Freiwilligen Feuerwehr in Pöllau.

In das Jahr 1900 fielen zwei Brände, darunter der eine Brand am 21. Jänner im Meierhof des Johann Pichler, welcher, wie die Chronik sagt: „trotz des raschen Eingreifens von Seiten der Feuerwehr und der Ortsbewohner immerhin mehrere Stunden saure Arbeit verursachte“. In diesem Jahre ist Herr Dr. Hundegger, der bis zum heutigen Tage Wehrarzt ist, in die Wehr eingetreten.

Im Jahre 1901 wurden das erste Mal die Ehrenblätter des steiermärkischen Landesfeuerwehrverbandes für 25jährige Dienstleistung an 26 Kameraden verteilt. Am 28. und 29. Juni beteiligte sich die Wehr durch eine Abordnung bei der Spritzenweihe der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr in Fischbach. Von den beiden Bränden dieses Jahres wäre der des Gasthofes Johann Lieb auf der Wegscheide am 22. August zu erwähnen und von den beiden Alarmen der infolge eines Innenfeuers im Werksmagazin der Firma Franz Pichler und Co. veranlaßte. Vor Eintreffen der Wehr konnte jedoch das Feuer im Keime erstickt werden.

Am 27. April 1902 feierten wir unser 30jähriges Gründungsfest. Die Festversammlung wurde vom Obmann des Vereines, Franz Mosdorfer, eröffnet, in der er auf den 30jährigen Bestand der Wehr hinwies, sich aber hauptsächlich an den anwesenden Ausschußrat Josef Dellefant wandte und in ihm mit herzlichen Dankesworten den Gründer und steten Wohltäter der Wehr pries. Dellefant erwiderte, gab zuerst kurz einen geschichtlichen Rückblick der Wehr, erwähnte die erste Einrichtung der Wehr, ihre anfänglich schwerfälligen Geräte, die Uneigennützigkeit und den Mannesmut der ersten Mitglieder gegenüber einer größtenteils verständnislosen Bevölkerung, die für das neue Beginnen meist nur Hohn und schale Witze hatte, und erklärte, die Wehr hat sich durchgesetzt zum Segen der Gemeinde und der weiteren Nachbarschaft und schloß mit folgenden Worten:

„In diesem Sinne grüße ich den heutigen Tag, grüße den Herrn Bürgermeister Franz Mosdorfer, der sich ja auch mit mir unter den Gründern befindet, grüße ich alle jene wackeren Männer, welche damals fest und treu zu mir standen. Ich werde stets bis bisher immer zur Feuerwehrsache halten, bis man mich auch dorthin tragen wird, wo einige meiner einstigen Kameraden jetzt schon ruhen.“

Nach mehreren Ansprachen schloß die Feier um 10 Uhr abends, an welche sich eine musikalische Unterhaltung unter Leitung des Weizer Gemeindegemeinsekretärs August Heller wirksam anschloß. In diesem Jahre wurden Purkarthofer Hauptmannstellvertreter und Josef Schlacher Zugführer. Es fand ein Bezirksfeuerwehrtag in Weiz statt, in welchem die Ausscheidung der Wehren Anger, Birkfeld,

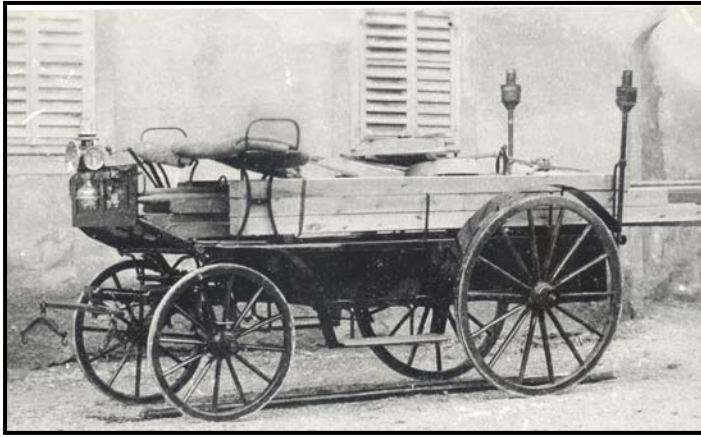
ANHANG Teil 1



Handdruckpumpe Fabrikat Knaust
Baujahr 1879

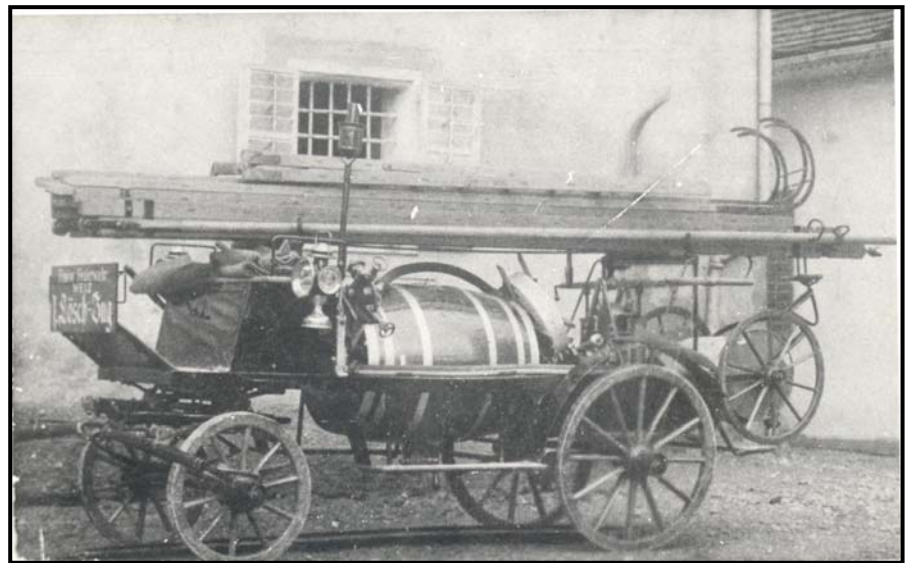
Die Mitglieder der Wehr
Weiz im Jahre 1883





Leiter und
Pölzeugwagen
Baujahr 1886

Wasserwagen mit
abnehmbarer
Handdruckpumpe
Baujahr 1890



1. große Übung der
Rettungsabteilung und
Werbung zur
Anschaffung des erste
pferdebespannten
Rettungswagen 1898